



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

No. 1. von dem 1683. Jahre Christi.

1683

2^{te} 1. ordin. wochen MS. von dem 1683.

Zeitung/

Jahre Christi.



Ich eile durch die Welt und bringe neue Wahr-
heit wahrhaft/ als ich kam/ von Ost und Westen her.

Fortsetzung

Der gewöhnlichen Frey- und Sambstäglichen Wochen-Zeitung.

Durch welche der geehrte/zu Gunsten gewogene/Neugierige Leser von Zeit zu Zeit mit neuem/umständlichem/und so viel man erfahren kan/gewissem Berichte aller am Himmel und im Lufte erscheinenden Wundern/und deren auf Erden/zu Wasser und Lande in Frieden und Kriege sich begebenden Weltgeschichten so aufrichtig wird verständiger werden/das er sich wird versichern können/man habe die Feder niemandem weder zu Lieb noch zu Leid angesetzt; wosfern uns aber etwas menschliches begnügen selte/wolle der Wahrheit liebende Leser uns nur dessen berichten/und zutrauen/es werde seinem Verlangen ein Genügen geschehen und der Wahrheit aufgescholffen werden.

Underdessen

Wolle der grosse Gott seine wehrte Christenheit mit erwünschtem Frieden erfreuen/ in friedlichen Zeiten erhalten/und den neubeginnenden Jahrgang mit Fruchtbarkeit und Gesundheit (samen); darnach aber den Geschicklichen Kunst- und Erfahrungsliebenden Leser bey diesem ein- fort- und aufgehenden Jahre mit aller Wohlfahrt an Leib und Seel aufzuziehen; Als dessen Gunsten wir uns hienit anbefehlen.

Venedig/vom 21. 31. Christm.

Über Vossina hat man/das sich zu Salonica alles aufrüste den Groß-Türken wehrdig zu empfangen/als welcher mit starker Macht von 20000. Mann gegen Belgrad ziehet/ und aller Orten Vorrathshäuser aufrichten und die mit allerhand Lebensmitteln wol versehen lasse; indessen empfinden die Türkischen Unterthanen füraß/aber die betrübten Christen die vermehrte Bürde der ungewöhnlich grossen Auflagen/zu denen sie gehalten werden/von Tag zu Tage übler; Es verdrießt selts die Despotischen Lebensfürsten/namlich Siebenbürgen/Moldau und Wallachen/siehr/das sie abermahl einen so grausamen Krieg über die arme Christenheit angezettelt haben und deme nicht nur allein nische wehren/sonder gar noch darzu behüßlich seyn müssen; und beweisen hienin ihr eigen Unfahl/beforgende/es dürfte wol ihr endliches Verderben darüber erfolgen/wann den Türken darinn gelingen solte; daher sie (auf menschlicher Schwachheit übernommen) heimlich die Fürsten in der Westlau anfeinden/dem Kaiser wider die Türken beynstehen/und diesem allgemeinen Glaubens- und Staats-Feinde Inhale zu thun; ob es aber angehen werde/wird die Zeit lehren. Von Genua langer ein/der Französische sich da aufhaltende Anwalt Hr. von St. Dion habe von selbigem Herzoge begehret/den Französischen Kriegs-Schiffen zu erlauben/die ihnen auffstossende Genuessische Ander-Schiffe

Schiffe zu durchsuchen und zu sehen/ob keine aufgerlesene Franzosen darinn verdeckt weggeführt wurden/hat aber nichts erhalten. In Ungarn mag es auch noch nicht so wol stehen/als man vermaynet/dann der Tetzsch handelt noch immer mit dem Türkschen Landesverwalter zu Offen vertraulich/so daß mit den Unwilligen keine Vergleichung zu hoffen/sonder es scheint/als ob auf künftiges Früh-Jahr jedermann lernen schreyen werde/und dörfe es wol ein wunderliches Spiel seyn.

Auß Frankreich/vom 19. 29. Christm.

Der Herzog von Noailles/dem der König die Oberverwaltung über Languedoc anbefohlen/hat denen zu Montpellier den 20. Winterm. andeuten lassen das Urtheil des Reichsraths zu Toulouse/darinnen befohlen wird/ihre Kirchen innerhalb 14. Tagen abzubauen/und hat zu gleich verboten/ihren Gottesdienst nicht mehr zu halten. Difes Urtheil wird ihnen angewidert/als sie eben auß der Kirchen kamen. Worauf geantworret wird/daß man weder das eine noch das andere/um damahls angeführter Ursachen willen/thun könnte und hat man beschlossen des andern Tags auß dem Kirchhof zu predigen. Darauf gedachter Herzog alle Prediger in sein Haus fordern lassen/und als sie dahin gekommen/sehr höflich empfangen/und gefragt/ob sie dem Schluß des Reichsraths zu Toulouse/weicher ihnen zu Montpellier zu predigen verbietet/nicht gehorsamlich nachleben wolten? Worauf der Prediger Sante antworret: Daß sie Vorhabens weren selbtgem Schluß nicht zugehorchen/weil man rechtmäßige Ursachen habe sich darnider zu setzen/nicht allein/weil solche Weise zu handlen im Grunde unrecht were/sondern auch/weil ihre Sachen mit Rechte dem Reichsrath/der auß forhanen Gliedmassen bestehende/nicht könnte verabscheiden werden. Es were auch der Schluß gemacht/da man sie nicht verhöret/oder ins Gerichte gezogen hette/wider die Art und Gebrauch aller Rechtsurtheilungen. Hierauf sagte ihnen der Herzog/ich lasse euch zu/nicht mehr dem Reichsrath zu gehorsamen/sonder dem König/und verbiete euch in seinem Nannen nicht mehr zu predigen/wolt ihr dann nun ihm auch nicht gehorchen? Mein Herr/antworret der Prediger/wir alle/so vil unser sind/sind allezeit bereit/bey verlust unsers Euts und Bluts/den Eiffr./Treu und Unterthänigkeit/den wir unserem König schuldig/zu erweisen. Wir sind aber so stark von ihrer Gültigkeit/Gerechtigkeit/und Gortsforcht versichert/daß es unmöglich ist zu glauben/daß wir mit hindansetzung unserer Pflicht/die wir dem König aller Königen schuldig sind/ihme auß einicherley Weise außschlagen solten. Das vornehmste Stuck nun/mein Herr/von dessen Dienst ist die verkündigung seines Wortes/zu rechter oder zur Unzeit. Hierzu wurden wir auß eine hohe Weise verpflichtet/da wir mit auflegung der Händen zu unserem Dienst eingeseget wurden. Aber/mein Herr/gleich wie wir bereitwillig sind dem Kaiser zu geben/was des Kaisers ist/also können wir auch nichts anders sagen/als daß wir nicht minder bereit seyen Gott zu geben/was Gottes ist/so oft unsere Kirchenversammlung uns wird gebieten zu predigen/und Leubte vorhanden sind uns zu hören/so werden wir/Kraft unsers anvertrauten Ampts/nicht schweigen. Hierauf fragte der Herzog die andern Prediger/ob sie auch der Meinung weren? Da sie dann mit Ja antworreten/und wie ihre Pflicht einerley/also weren sie auch einerley Sinnes. Als difes geschehen/hat sie der Herzog alsobald gefänglich einsezen lassen/dahin auch kurz hernach der Prediger Vertaut/der ältere/gebracht ward/weil er sich geweigert

weiter anzufohen/das er des folgenden Tags nicht predigen wolle. Es wurde zu lang
wären diese betrübte Umstände und Begebenheit ausführlich zu erzellen. Unterdessen trach-
tet man mit Fasten und Beten Gott zu bitten/das er seinen Zorn von ihnen abwenden/
und des Königs Herz zu Abwendung des Verhabens ihrer Feinden bewegen wolle.

Paris/vom 20. 30. Christm.

Man rüfket widerum sieben Kriegsschiffe auß/welche vil grösser und mächtiger sind/
als die in vorigem Jahr/und wird man auß das Frühjahr mit solchen und noch mehr
Schiffen/ als dieses Jahr wider die Räuber von Algiers sechten/ um selbige zur Willkür
zu bringen suchen/vornemlich aber dahin zu zwingen/ das sie bey unserem Könige
zum Kreuz kriechen und von ihm Gnade werden suchen müssen. Der Hr. von Chasteau-
renaud wird solche Geschwader anführen/weil der Hr. von Quésne nun zimlich alt zu wer-
den beginnet. Alle Kriegsbediente haben Befehl sich auß den 20. Jenners in ihren Be-
sagungen einzufinden. Verwichene Wochen ist durch eine unbelandte Person ein Bunde
Briefe so an unsern Erz-Bischoff die überschrift hatte/gewesen/in die Schule allhier ge-
worfen worden/in welchen auß Lateinisch geschriben war/das man keine Zusamenkunft
mehr in besagter Schule zuhalten bedürffe/weil der Staat in kurzem etwas böses widerfahren
werde: Weil man aber dergleichen Weissagungen schon mehrmahlen allhier gehabt/so
sage man/das diese Person nicht wol bey Sinnen gewesen/doch wol gethan/das sie sich nit an-
gezeigt. Hag/vom 20. 30. Christm. Wegen der Evangelischen Enträueren/die übel ge-
tränget werden/hat sich der von der Chur Brandenburg für sie mit Beglaubschreitten ab-
gefertigte Hr. von Alard hier um eine Vpsteur für jene angemeldet/ und wird also zu
allen Evangelischen Ständen geh'n. Hierum ist man wegen weymahl geschehenem Feur/
so auß dem Luffe gefallen sehr bestürzt/schwere Krankheiten befürchtende.

Brüssel/vom 21. 31. Christm.

Der Kriegs-Baufünstler Hr. von Chaumont/ist auß Königl. Befehl den 13. diß/
von Maubeuge nacher Arlon/vier Stund von Lützenburg gereist/selbige Welt zu einem
Ende zu bringen/allwo die Franzosen auß dem Capucinerberg ein Blockhaus mit 5. klei-
nen Dollwerken gemacht/und schon grobes Geschütz auß die Wälle gestellet haben/sie geben
vor/das man den Krieg mit belägerung der Stadt Mons anfangen werde/allwo vor etli-
chen Tagen einiger Lärm gewesen/weilen daselbst Zeitung eingeloffen/das die Franzo-
sen befohlen/das um Maubeuge herum der fünfte Saurmann mit Schuppen und
Hacken sich nacher Maubeuge verfügen solle/so aber nirgends hin angesehen gewesen/als
zu erfahren/ wie schnell diese Leuthe beyfamen seyn mögen; indessen eilet man ungläublich
zu Menin/Maubeuge/ Arlon und Longuy. Zu Londen hat man in dem Rahden Vor-
schlag gethan/das man diejenige/so man Schwarmgeister nennet/als gefährliche Leuthe/
und die nur ihrem eignen Kopf und nicht der Vernunft folgen/Wehrlos machen solle.

Hamburg/vom 19. 29. Christm.

Danziger Briefe melden/das den 13. diß der berühmte Gottesgelehrte Herr Doctor
Strauch tods verblieben. Der Churfürst von Brandenburg solt bey Lebensstraff haben
verbieten lassen/das kein Korn in das Braunschweig-Lüneburgische Land geführt wer-
den solle/hingegen lassen die Lüneburgische auch nichts durchgehen/ wie lang solches
währet/wird die Zeit lehren. Halberstadt ist nun wider offen/allen trauer man noch nicht
reicher

174. Nach dem die Zerstörung sich noch in g. wider bayerischen eingekunden. Daß/ Sangerhausen und andere Stätt und Dörffer sind noch sehrs angelecket/ und sagt man nun auch dergleichen von Weissenfels und Altenburg/ Vort wende alles übel in Gnaden ab.

Die Stände in Schweden haben ihrem König die sällige Frey-Herrschaft übergeben/also daß er alle Staatsgeschäfte nach eigenem Hurdunken beslegen und schlichten möge/und zwar ohne vorgehende Rathserholung mit den Ständen/aussert/wann etwas von grosser und mercklicher Wichtigkeit zu verhandlen vorkalt. Die Ritterschaft hat nun mehrentheils das ihrige herben geschafft/ sezt ist auch die reihe an die Priester und Burgerchaft kommen/den Priestern sollen alle zufälligen Verehrungen benommen werden/ also daß sie sich mit ihrer gewüssen Befoldung müssen begnügen lassen. Ein Er-Bischoff sol haben 600. Reichsblr. ein Bischoff 500. ein Kirchenherr 400. und so immerfort bis zu dem geringsten/ welcher 150. Reichsblr. Jährlich haben solle. Diser Tagen ist eine grosse Feuersbrunst allhier in der Münzstadt an den.

Wien/vom 19. 29. Christm.

Die Niederreißung der hiesigen Vorstätten ist waren wegen der Türken-Gefahr beschlossen gewesen/nunmehr aber bis auf weiteren Keiserl. Entschluß aufgeschoben/unterdessen den Einwohnern angefragt worden/daß sich die Besigere selbiger Häuser/seyen gleich Geistliche oder Weltliche/vor ihre in der Vorstatt habende Weine um versicherte Keller in der Statt drinnen bewerben solten/dann man alle Keller erstlich zu verschütten bedacht seyn müste/was dann derselbigen Häuser halber sehrnerts wegen oberschwebender Gefahr vorzunehmen seye/werde die Zeit uns schon lehren und die Einwohner auch willig genug machen. Vorgestern sind eilferzige Schreiber auß der Schütz allhier eingelauffen/mitbringend/daß die Neubäufer-Türken mit einer starken Parthey auf die Unferigen in gedachter Schütz durchs Wasser übersehen wollen/und bereits bis in die Mitte des Flusses kommen/nachdem aber die Unferigen auf disre waßer Feuer gegeben/waren sie mit Verlust eillicher Todten zuruckgewichen. Des andern Tags darauf zu Nacht kamen abermahl 1000. Türken würtllich in die Schütz/sind aber mit Hinderung 80. Todener widerabgetrieben worden/unser Leibes waren nur sieben geblieben.

Elfas/vom 26. Christm. 5. Jenner. 1683.

Zu Straßburg thut man nichts/als beharrlich an den Bestungs-Verken zu arbeiten/so gar auch zu Nacht bey den Fällern/das Maurwerk ist aller Öhren bereits auß dem Boden aufgemauret/wann der Winter so gelind bleibet/solle künfftige Ostern alles in höchster Vollkommenheit stehen/man mache auch allerhand Zubereitungen/gleich nach Versteßung des jüngst angekeyten Ziebls/in das Feld zu gehen/im fahl die Französische Vorschläge von dem Keiser und dem Reich nicht angenommen werden/auf welchen fahl es wol Schwaben zum ersten gelten dörfte. Künfftigen Monat solle der Marggraf von Louvoy wider nach Straßburg kommen/beforglich werden wir bald von grossen Veränderungen hören. Man sagt noch von vielen Französischen Heerhäuffen/so nach dem Elfas ziehen/von denen theils über Rhein in das Hannauische und Oberkircher Ambe dörfen eingelegert werden. Man schreibe von Dinkirchen/daß der König mitten auf dem Platz allda ein Halßeisen bauen lasse/daran ein Ober-Schatzverwalter ein ganz Jahr lang täglich 7. Stunde lang stehen solle/andern zum Beyspiele.